

Aretin entstammte mütterlicher- und großmütterlicherseits einer Ingolstädter Professorenfamilie. Das Elternhaus in Ingolstadt war ein Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens dieser Universität gewesen <sup>36</sup>). Seine beiden Brüder, der schon mehrmals erwähnte Christoph und der ehemalige Generalkommissar von Brixen, Georg, hatten sich als Historiker einen Namen gemacht <sup>37</sup>). Adam Aretin war eine vielseitig interessierte Persönlichkeit. Von Johann Georg Dillis, seinem Zeichenlehrer, unterstützt, hatte er sich eine wertvolle und für einen Privatmann beachtlich große Gemäldegalerie und Kupferstichsammlung angelegt <sup>38</sup>). Er galt als großer Kunstkenner, wovon seine umfangreiche Korrespondenz mit Dillis, besonders aber mit Kunsthändlern, zeugt.

Neben der Stein'schen Wohnung in Frankfurt, in der ein Zimmer für die Gesellschaft reserviert war, war Aretins Dienstwohnung ihr Hauptzentrum in Frankfurt. In einem mit wertvollen Gemälden geschmückten Raum der bayerischen Gesandtschaft fanden von März 1819 bis August 1822 die meisten Sitzungen statt.

Aretins Vorstellungen, wie man die Ziele der Gesellschaft verwirklichen könne, waren, wie seine im Anhang veröffentlichte Denkschrift vom 1. Februar 1819 zeigt, realistischer als die seiner Kollegen. Im ersten Band des „Archiv“ sind „Bemerkungen über die Ausgabe der Quellschriftsteller der deutschen Geschichte des Mittelalters“ von ihm veröffentlicht, die als grundlegende Äußerungen galten <sup>39</sup>). Obwohl er das Werk, im Gegensatz zu Stein, für ein Unternehmen hielt, an dem Generationen zu arbeiten hätten, ist auch diese Denkschrift von einem heute merkwürdig anmutenden Optimismus erfüllt, wenn in ihr gesagt ist, man solle ein volles Jahr mit dem Druck (!) warten, bis verschiedene Ansichten eingeholt und der Plan fest begründet sei <sup>40</sup>). Auch sei es wichtig, das Material sorgfältig zu sichten und dann erst zu ordnen. Man könne keine Scriptores drucken, ehe man sich nicht durch Vergleichen überzeugt habe, daß „nirgend mehr eine bessere Quelle oder Handschrift vorhanden sei“. Aretin machte sodann den Vorschlag, von

<sup>36</sup>) Vgl. W. Lessing, Georg Dillis, (1951) 12

<sup>37</sup>) Georg Aretin vgl. ADB. 1, 519; NDB. 1, 348 f.

<sup>38</sup>) Von den Sammlungen sind nur noch die Kataloge erhalten. Für die Kupferstiche: F. Brulliot (seit 1822 Direktor des Münchener Kupferstichkabinetts) Catalogue raisonné des Estampes du Cabinet de feu Mr. le Bar. d'Aretin, 2 Bände (1827). Für die Gemälde: Katalog der Gemälde- u. Waffensammlung aus dem Nachlaß des Sohnes Frhr. Carl v. Aretin v. C. Maurer (Direktor der Pinakothek, 1879). Zu Adam v. Aretin vgl. ADB 1, 517 f., NDB 1, 347 f.

<sup>39</sup>) Archiv 1 (1820) 91—100.

<sup>40</sup>) Vgl. H. Pertz, a. a. O. 312.